

Daniel Tröhler
(Hrsg.)

Volksschule um 1800
Studien im Umfeld der Helvetischen
Stapfer-Enquête 1799

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2014

k

Inhalt

<i>Daniel Tröhler</i> Die Stapfer-Enquête 1799 als historischer Meilenstein und historiographische Chance	7
<i>André Holenstein</i> Reform und Rationalität. Die Enquêtes in der Wissens- und Verwaltungsgeschichte der Helvetischen Republik	13
<i>Marcel Rothen und Michael Ruloff</i> Die vergessenen Schulumfragen der Helvetischen Republik	33
<i>Danièle Tosato-Rigo</i> Das Bild des Lehrers in der Helvetik: Neue Erwartungen, herkömmliche Praktiken und Vorstellungen	55
<i>Markus Fuchs</i> Die gesetzlichen Grundlagen des niederen Schulwesens in der Helvetischen Republik im Vorfeld der Schul-Enquête	75
<i>Jens Montandon</i> Die Organisation von Schule aus konfessioneller Perspektive – Eine Bestandsaufnahme über das Schweizer Schulwesen anhand der Stapfer-Enquête von 1799	89
<i>Daniel Tröhler</i> Die helvetischen Schulmeister und die Schulkritik um 1800	103
<i>Ingrid Brühwiler</i> Schwache Schulen und arme Lehrer? Sozioökonomische Aspekte des Bildungswesens um 1800	119
<i>Rebekka Horlacher</i> Pestalozzi und die Lehrer um 1800	135
<i>Heinrich Richard Schmidt</i> Neue Ergebnisse der Alphabetisierungsforschung für die Schweiz und Südwestdeutschland um 1800	149
<i>Andrea De Vincenti</i> Curricula als Manifestationen regional geteilter Schulvorstellungen. Eine Deutung von Zürcher Antworten auf zwei Schulumfragen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts	173

<i>Peter O. Büttner</i>	
Schreibunterricht in der Schweiz um 1800	191
<i>David Pfammatter</i>	
Die Niederen Schulen des Unteraargaus im ausgehenden Ancien Regime	207
<i>Fritz Osterwalder</i>	
Der Helvetische Bildungsplan – eine kühne Strategie oder ein schwieriger Kompromiss?	231
Autorinnen und Autoren	249

Daniel Tröhler

Die Stapfer-Enquête 1799 als historischer Meilenstein und historiographische Chance

Im Februar 1799 verschickte Philipp Albert Stapfer, Bildungsminister der erst zehn Monate alten Helvetischen Republik, allen Lehrern und (wenigen) Lehrerinnen des Landes einen vierseitigen Fragebogen mit der Aufforderung, diesen schnellstmöglich in zweifacher Ausführung auszufüllen und die eine Kopie dem lokalen Agenten¹ und die andere Kopie dem Inspektor des Schuldistrikts² auszuhändigen. Von den damals rund 2900 zu erwartenden Antwortbögen sind heute etwas mehr als 2400 überliefert, die zur Zeit im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten sechsjährigen Forschungsprojekts transkribiert und mit Metadaten versehen on-line gestellt werden (www.stapferenquete.ch).

Anlässlich der Halbzeit des Projekts, 2012, fand eine Tagung statt, in welcher auf der einen Seite die historische bzw. historiographische Bedeutung der damals fast aus dem Boden schießenden Enquêtes im Allgemeinen und der vorliegenden Schul-Enquête im Besonderen diskutiert und auf der anderen Seite erste Auswertungsergebnisse der erhobenen Daten präsentiert und in den breiteren historischen Kontext gestellt wurden. Dabei zeigte sich, dass zwar die kulturgeschichtliche Bedeutung dieser Umfrage(n) kaum überschätzt werden kann, dass aber gleichwohl die damalige (kultur-)politische Bedeutung im Rahmen der jungen Republik, die 1803 aufgelöst wurde, noch weiter diskutiert werden muss: Waren diese Umfragen Instrumente einer emergierenden Biopolitik, oder waren sie eher ein propagandistischer Versuch, der neueingesetzten politischen Ordnung, die ja von den französischen Truppen aufoktroziert worden war und keineswegs überall Begeisterung hervorrief, den Anschein von Rationalität und Legitimität zu geben?

Wie immer diese Fragen nach der (kultur-)politischen Bedeutung beantwortet werden können, sie verweisen schon als Fragen auf einen Sachverhalt, der zumindest in der deutschsprachigen pädagogischen Historiographie eher verdrängt worden ist, nämlich auf den Zusammenhang von fundamentalen gesellschaftlichen Transformationen, dem Bedarf an neuen Ordnungsstrukturen sowie der Neigung, die mit diesen Ereignissen sich einstellenden Unsicherheiten der Pädagogik bzw. der Schule zu überantworten. Diese Neigung – die Pädagogisierung sozialer Probleme – resultierte aus den Transformationsprozessen am Ende des 18. Jahrhundert (und nicht etwa umgekehrt) und richtete sich

¹ Agenten waren in der Helvetischen Republik nach französischem Vorbild die Vertreter der Exekutivgewalt auf kommunaler Ebene und dienten der Aufrechterhaltung der helvetischen Staatsordnung.

² Stapfer hatte bereits 1798 die kantonalen Erziehungsräte eingeführt, welche Aufsicht über die Schule in den jeweiligen Kantonen halten sollten. Die Erziehungsräte ernannten dann für jeden Schuldistrikt einen Inspektoren und einen Suppleanten, welche die unmittelbare Aufsicht über die Schulen hatten.

maßgeblich auf die Frage, wie naturrechtlich definierte Subjekte, das heißt die „freien“ Bürger, so in Ordnungsstrukturen eingebunden werden können, dass sich Ereignisse wie die *Terreur* (Juni 1793 bis Ende Juli 1794) vermeiden lassen. *Citizens Are Made, Not Born*, lautet der englischsprachige Slogan, der im Umfeld der amerikanischen Unabhängigkeit entstand, im Rahmen der Französischen Revolution unter dem Stichwort *éducation nationale* diskutiert wurde und der nicht zufälligerweise im deutschen Sprachraum kaum ein Äquivalent hat, weil er letztlich den in der Regel über Verfassungen „freigesetzten“ Bürger voraussetzt, obgleich die unterschiedlichen Verfassungen jener Zeit differierende Vorstellungen von Freiheit und sozialer Gerechtigkeit enthielten und entsprechend kulturell unterschiedlich materialisiert wurden (Arletta et al. 2012).

Allerdings gilt es zu beachten, dass die Exponenten jenes Diskurses – Benjamin Rush, Noah Webster, Robert Coram, Louis-Michel Lepeletier, Maximilian de Robespierre, François Xavier Lanthenas, Nicolas de Condorcet – zwar maßgeblich dazu beitrugen, die Pädagogisierung der westlichen Kultur voranzutreiben, deren Star in jener Zeit zweifellos Pestalozzi war (Tröhler 2013), wie nicht zuletzt die rund 1300 zeitgenössischen Briefschreiber eindrücklich demonstrieren, die sich in jener Zeit an Pestalozzi wandten (Horlacher/Tröhler 2009-2014). Sie bereiteten damit den Weg für den Auf- und Ausbau des Schulwesens im 19. Jahrhundert, deren zentrale Akteure sich allerdings vor konkrete Alltagssituationen und Probleme gestellt sahen, welche die Exponenten des emergierenden Diskurses kaum kannten oder erahnten. Listigerweise ist die pädagogische Historiographie – und wahrscheinlich nicht nur sie – eher der pädagogisierten Schönwetterrhetorik gefolgt und damit *im* Diskurs verfangen als den konkreten Erfahrungen und Herausforderungen im Auf- und Ausbau des Schulwesens verpflichtet, und hat entsprechend empirische Sachverhalte entweder ignoriert oder so verzerrt, dass sie in die kontemporären politischen Ideologien passten.

Umfassende Quellen wie die Stapfer-Enquête 1799 bieten eine einmalige Gelegenheit, diesem historiographischen Missstand abzuwehren und besser zu verstehen, was Schule im gesamt-kulturellen Erwartungshorizont um 1800 bedeutete, wie sich zum Beispiel das alte Ideal der niederen Schule, der gute Christ, mit dem neuen Ideal, dem guten Bürger vermengte und wie nicht zuletzt der Umstand, dass überhaupt solche Umfragen gemacht wurden, Auskunft über das oft unausgesprochene Bürger-Ideal gibt. Das macht diese Quelle im dreifachen Sinne einzigartig. Erstens, weil sie in Sachen Schule die erste „nationale“ Umfrage überhaupt ist, die sich zweitens erst noch an die Lehrer richtete – die erste flächendeckende, aber „nur“ kantonale Umfrage 1771/72 im Kanton Zürich war von den Pfarrern bestritten worden (Tröhler/Schwab 2006). Aber sie ist auch in einem einschränkenden Sinne einzigartig, weil sie Daten liefert, die mit der Schweizer Realität von damals zu tun hat: Die Resultate der Stapfer-Enquête lassen sich nicht so einfach auf andere Territorien übertragen, wengleich Volksbildung in jener Zeit ein flächendeckendes Phänomen (Schmidt 2011) und Literalität weiter verbreitet war als lange Zeit angenommen worden war (Messerli 2002). Die Umfrage geht in ihrer Bedeutung aber noch über die in ihr enthaltenen Daten hinaus, weil ihre Konzeption und damit auch die ausgewählten Fragen das damalige bildungspolitische Verständnis der *Stakeholders* repräsentieren – ganz offensichtlich ein spezifisches Amalgam von französischer Revolutionsverwaltung und (in der Regel) eidgenössischem Protestantismus, der sich in jener Zeit ideologisch oft viel näher an der pietistischen geprägten Spätaufklärung Deutschlands als am französischen Naturrecht orientierte: Kant *und* Condorcet also, verkürzt

gesagt, analytisch zwar unmöglich, historisch aber wohl real. Ein gut schweizerischer Kompromiss? Oder Ausdruck davon, dass geschichtsphilosophische Zugänge eher Welten konstruieren als sie historisch zu rekonstruieren?

Der Fragebogen, so wie er vorliegt, verweist auf keine der ideologischen Präferenzen, er könnte – mit Abstrichen – auch später verfasst worden sein. Insgesamt umfasst er 16 Hauptfragen. Einerseits sind die meisten dieser Hauptfragen in unterschiedlich viele Unterfragen geteilt und andererseits sind sie in vier größere Cluster zusammengefasst.

Diese vier Cluster betreffen folgende Fragen:

- I. Verwaltung und Organisation³
- II. Curriculum⁴
- III. Akteure (Lehrer und Schüler)⁵
- IV. Ökonomie⁶

Die 16 zentralen Fragen sind so auf diese vier Cluster verteilt, dass Verwaltung und Organisation sowie Ökonomie jeweils vier der Hauptfragen umfassen, das Curriculum sechs, und die Akteure deren zwei. Sie betreffen folgende Themenbereiche:

- I. Verwaltung und Organisation
 - 1. Name der Gemeinde der Schule
 - 2. Schulweg⁷
 - 3. Schulbezirk⁸
 - 4. Benachbarte Schulen⁹
- II. Curriculum
 - 5. Lehrplan
 - 6. Ganzjahres- oder Winterschule
 - 7. Lehrmittel¹⁰
 - 8. Textvorlagen (zum Abschreiben)¹¹
 - 9. Tägliche Schuldauer¹²
 - 10. Klassenorganisation¹³
- III. Akteure (Lehrer und Schüler)
 - 11. Angaben zum Schullehrer
 - 12. Angaben zu den Schulkindern
- IV. Ökonomie
 - 13. Öffentliche Gelder¹⁴
 - 14. Schulgelder
 - 15. Existenz und Zustand eines Schulhauses
 - 16. Lehrerlohn

³ „Lokalverhältnisse“

⁴ „Unterricht“

⁵ „Personalverhältnisse“

⁶ „Oekonomische Verhältnisse“

⁷ „Entfernung der zum Schulbezirk gehörigen Häuser“

⁸ „Namen der zum Schulbezirk gehörigen Dörfer, Weiler, Höfe“

⁹ „Entfernung der benachbarten Schulen auf eine Stunde im Umkreise“

¹⁰ „Schulbücher, welche sind eingeführt?“

¹¹ „Vorschriften, wie wird es mit diesen gehalten?“

¹² „Wie lange dauert täglich die Schule?“

¹³ „Sind die Kinder in Klassen geteilt?“

¹⁴ „Schulfond, (Schulstiftung)“

Die meisten dieser 16 Hauptfragen sind ihrerseits in Unterfragen aufgeteilt, alles in allem in 37, so dass die Lehrer insgesamt über 50 Fragen zu beantworten hatten. Dazu erhielten sie zum Schluss des Fragebogens die Gelegenheit, „nach Belieben noch allerley Anmerkungen und Nachrichten“ beizufügen, wobei immerhin rund 430 Lehrer die Möglichkeit zum nicht-standardisierten Feedback nutzten, das heißt annähernd 18%.

Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass die Stapfer-Enquête selber in der Helvetik kaum Wirkung entfaltete. Zumindest ist gesichert, dass Stapfer das neue Helvetische Schulgesetz, das er dem Helvetischen Direktorium (der obersten Exekutivbehörde) bereits im Oktober 1798 vorlegte, gut vier Monate vor Beginn der Schulumfrage präsentierte und das, vom Direktorium abgeändert, aufgrund einer Direktorialverordnung und ohne Parlamentsbeschluss in Kraft gesetzt worden war (vgl. Bütikofer 2008); die demokratische Republik war das Ideal der Helvetik, die sich aber – um einen Begriff von André Holenstein zu verwenden – durchaus als „reformabsolutistische Republik“ gebarte (Holenstein 2009). Ein Resultat dieses durchgesetzten Schulgesetzes waren die kantonalen Erziehungsräte, eine ehrenamtliche Aufsichtsbehörde zusammengesetzt nach meritokratischen Überlegungen, welche das Prinzip der (gebildeten) Öffentlichkeit in das Schulwesen einbrachte und damit als Korrektiv zum Staat (und wohl auch der Kirche) fungieren sollte (Osterwalder 1997). Die Schulinspektoren, welche die kantonalen Erziehungsräte in den Regionen vertraten, wurden von Stapfer mittels einer Broschüre, *Entwurf der Instruktionen für die neuerrichteten Erziehungsräthe* (Stapfer 1799), in ihre Aufgabe eingeführt, wobei im Anhang dieser Broschüre auch der Fragebogen der Stapfer-Enquête abgedruckt war, den die Lehrer zum Ausfüllen erhalten hatten. Diese Inspektoren waren die eingangs erwähnten Empfänger der einen Kopie des ausgefüllten Fragebogens, die Agenten – regionale Repräsentanten des Staates (und nicht jener der Öffentlichkeit) – die Empfänger der anderen Kopie.

Es ist müßig darüber zu spekulieren, was hätte passieren können, wenn die Helvetik nicht fast permanent in zum Teil dramatische politische Querelen verstrickt, von existentiellen Finanznöten geplagt gewesen (vgl. etwa Böning 1998; Kästli 1998; Delvaux 2004; Arlettaz 2005)¹⁵ und von Napoleon schon 1803 eine Mediationsakte erlassen wurde wäre, welche die zerstrittenen Schweizer befrieden sollte und damit eine Teilrestauration der Schweiz ermöglichte (Turchetti 2005). Stapfer war bereits 1800 von seinem Amt als Bildungsminister zurückgetreten und wurde bis zur Auflösung der Helvetik deren Gesandter in Paris, wobei er intensiven Austausch mit der Erweckungsbewegung pflegte und mit religiösen und karitativen Bewegungen sympathisierte und an der Spitze der (protestantischen) Pariser Bibelgesellschaft stand (Rufer 2005). Aber auch wenn mit der in jener Zeit beginnenden Herrschaft Napoleons und vor allem mit der darauf folgenden Restauration die (staats-)politische Unterstützung für Schule und Schulreform teilweise nachließ, tat dies den oft kaum sichtbaren Netzwerken einer pädagogisierten Kultur keinen Abbruch, die sich im boomenden Privatschulwesen und der Ausdifferenzierung gerade der gewerblichen und kaufmännischen Berufsbildung manifestierte. Dass die historische Bildungsforschung diese realen Entwicklungen (zu) wenig erkannt hat mag einerseits mit einer generellen Unterforschung der ersten drei Dekaden des 19. Jahrhunderts zu tun haben, andererseits aber auch mit einem idealistischen Motiv der

¹⁵ Für eine umfassende bibliographische Übersicht zur frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft und der Helvetik vgl. Holenstein 2013.

pädagogischen Historiographie, die den Ideen und Idealen der ‚großen‘ Akteure mehr zu trauen scheint als realen Sachverhalten und Entwicklungen.

Die Stapfer-Enquête bietet hier in vielfältiger Weise eine Korrekturmöglichkeit. Wie die Dissertationen, die im Rahmen des Projektes entstanden, zeigen, wissen wir heute, dass Lehrerlöhne beispielsweise extrem disparat und in katholischen Gebieten nicht etwa tiefer waren als in reformierten, und dass die Lehrer, die am lautesten über schlechte Löhne klagten, in der Regel die besserverdienenden waren (Brühwiler 2014). In Kürze werden wir auch mehr darüber wissen, was die Lehrerinnen und Lehrer jener Zeit ganz konkret von der Helvetik und über ihre eigenen Schulverhältnisse dachten, welche Kritiken und Wünsche sie hatten (Markus Fuchs) oder wie die Kinder die zentrale Kulturtechnik des Schreibens lernten und inwieweit konfessionelle und geografische Unterschiede dabei relevant waren (Peter O. Büttner). Eine weitere Dissertation wird sich mit der Frage beschäftigen, inwiefern konfessionelle Unterschiede sich auf die Schule niederschlugen (Jens Montandon) und am Ende des gesamten Projekts werden wir sehr viel mehr über die Sozialgeschichte des damaligen Lehrerstandes wissen (Marcel Rothen), über die Verbreitung der Unterrichtsmedien und den Wandel im Leseunterricht jener Zeit (Nadine Pietzko) sowie detailliert darüber informiert sein, wie hoch der Schulbesuch in der Helvetik war und auf welche Faktoren sich die zum Teil markante Unterschiede zurückführen lassen (Michael Ruloff).

Diese im Umfeld der ersten Projekthälfte erschienenen bzw. erscheinenden und die auf 2016 geplanten Dissertationen der zweiten Projekthälfte behandeln relevante Fragestellungen der interdisziplinären historischen Bildungsforschung, die nur durch die Transkription der Stapfer-Enquête und die Erstellung von Metadaten zu den Transkriptionen möglich wurden. Ein Projekt von dieser Größenordnung ist nur durch die maßgebliche Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds überhaupt erst möglich geworden, wofür an dieser Stelle ausdrücklich gedankt werden soll. Die mit dem Editionsprojekt verbundenen Dissertationen wurden jährlich mit Experten zur Situation der Schweiz um 1800, zur Volksaufklärung und zur Schulgeschichte jener Zeit diskutiert, wobei dieser Band überarbeitete Vorträge enthält, die an der dritten und letzten (und größten) dieser jährlichen Treffen gehalten wurden.

Diese Tagung wurde von den Doktoranden Markus Fuchs, Jens Montandon, Peter Büttner und vor allem Ingrid Brühwiler mit-organisiert. Sie wurde vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF), der Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), der Schweizerische Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (SGEAJ), der Stiftung Mercator Schweiz, der Dürmüller-Stiftung und der UniBern Forschungsstiftung unterstützt, wofür herzlich gedankt wird; Projektleitung, Doktoranden und die studentischen Hilfskräfte haben von diesem intellektuellen Austausch maßgeblich profitieren können.

Ebenfalls zu großem Dank verpflichtet sind wir Ragnhild Barbu von der Universität Luxemburg, die das Layout des vorliegenden Bandes besorgte, und für das von Rebekka Horlacher, Universität Zürich, besorgte Korrekturlesen. Durch ihre zeitaufwändige Mitarbeit haben sie wesentlich zur Lesbarkeit des Bandes beigetragen.

Literatur

- Arlettaz, Silvia: *Citoyens et étrangers sous la République Helvétique (1798-1803)*. Genf: Georg 2005
- Arlettaz, Silvia/Pahud de Mortages, René/Tröhler, Daniel/Würgler, Andreas/Zurbuchen, Simone (Hrsg.): *Menschenrechte und moderne Verfassung. Die Schweiz im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert – Akten des Kolloquiums an der Universität Freiburg/Schweiz, 18.-20. November 2010*. Genf: Slatkine 2012
- Böning, Holger: *Der Traum von Freiheit und Gleichheit. Helvetische Revolution und Republik (1798-1803): die Schweizer auf dem Weg zur bürgerlichen Demokratie*. Zürich: Orell Füssli 1998
- Brühwiler, Ingrid: *Finanzierung des Bildungswesens in der Helvetischen Republik. Darstellung verschiedener Akteure sowie deren Einfluss und Wirkung in unterschiedlichen Regionen der Schweiz um 1800*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2014
- Bütikofer, Anna: *Das Projekt einer nationalen Schulgesetzgebung in der Helvetischen Republik (1798-1803)*. In: Lucien Criblez (Hrsg.): *Bildungsraum Schweiz. Historische und aktuelle Herausforderungen*. Bern: Haupt 2008, S. 33-55
- Delvaux, Pascal: *La République en papier. Circonstances d'impression et pratiques de dissémination des lois sous la République helvétique (1798-1803)*, 2 Bände. Genf: Presses d'histoire suisse 2004
- Holenstein, André: *Die Helvetik als reformabsolutistische Republik*. In: Daniel Schläppi (Hrsg.): *Umbruch und Beständigkeit. Kontinuitäten in der Helvetischen Revolution von 1798*. Basel: Schwabe 2009, S. 83-104
- Holenstein, André: *Politische Geschichte der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft und der Helvetischen Republik*. 2013. http://www.revue-traverse.ch/downloads/zusatzmaterial/trav2013n1holenstein_biblio.pdf
- Horlacher, Rebekka/Tröhler, Daniel (Hrsg.): *Sämtliche Briefe an Pestalozzi*, 6 Bände. Zürich: NZZ Libro 2009-2014
- Kästli, Tobias: *Die Schweiz – Eine Republik in Europa: Geschichte des Nationalstaats seit 1798*. Zürich: Verlag NZZ 1998
- Messerli, Alfred: *Lesen und Schreiben 1700 bis 1900. Untersuchung zur Durchsetzung der Literalität in der Schweiz*. Tübingen: Max Niemeyer 2002
- Osterwalder, Fritz: *Schule denken: Schule als linear gegliederte, staatliche und öffentliche Institution?* In: Hans Badertscher/Hans-Ulrich Grunder (Hrsg.): *Geschichte der Erziehung und Schule in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert*. Bern: Peter Lang 1997, S. 237-278
- Rohr, Adolf: *Philipp Albert Stapfer: Minister der Helvetischen Republik und Gesandter der Schweiz in Paris 1798-1803*. Baden: hier + jetzt 2005
- Schmidt, Heinrich Richard: *Volksbildung in Mitteleuropa im Spiegel der Stapperschen Enquête von 1799*. In: Hanno Schmitt/Holger Böning/Werner Greiling/Reinhart Siegert (Hrsg.): *Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. Bremen: edition lumière 2011, S. 10-42
- Stapfer, Philipp Albert: *Entwurf der Instruktionen für die neuerrichteten Erziehungsräthe*. Luzern: Gruner und Gessner 1799
- Tröhler, Daniel: *Pestalozzi and the Educationalization of the World*. New York: Palgrave Pivot 2013
- Tröhler, Daniel/Schwab, Andrea (Hrsg.): *Volksschule im 18. Jahrhundert. Die Schulumfrage auf der Zürcher Landschaft 1771/72: Quellen und Studien*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006
- Turchetti, Mario (Hrsg.): *La Suisse de la médiation dans l'Europe napoléonienne (1803-1814). Die Schweiz unter der Mediationsakte in Napoleons Europa (1803-1814): actes du colloque de Fribourg (journée du 10 octobre 2003)*. Fribourg: Academic Press 2005